



Wir leben in Lobeda

Stadtteilzeitung + Nummer 48 + Februar 2002 + 5. Jahrgang

Lobeda 2002: Der Umbau geht weiter



In Lobeda-Ost (Foto: Blick vom „Holiday Inn“) wird sich dieses Jahr einiges tun

Schritt für Schritt verändert der Stadtteil sein Antlitz, das ist das Ergebnis unserer traditionellen Umfrage bei den Lobedaer Wohnungsunternehmen. Der Schwerpunkt liegt in diesem Jahr in Lobeda Ost.

Gleich am „Ortseingang“ wird bald die Glasfassade der Häuser Platanenstraße 10 und 12 ins Auge fallen. Die WG „Carl Zeiss“ baut hier 88 Wohnungen komplett um und schafft mit der vorgebauten Glasfassade Wintergärten; die ersten in Lobeda (s. Ausgabe 10/2001).

Der erste Bauabschnitt des Klinikums wird Ende 2002 abgeschlossen (s. Ausgabe 7/2001). Das heißt, noch in diesem Jahr werden die Kliniken für Chirurgie, Neurologie, Radiologie, Intensivmedizin sowie die zugehörigen Bettenhäuser in Betrieb genommen. Der Rettungs-

hubschrauber „Christoph 70“ wird nun zwar doch nicht am Klinikum stationiert; dennoch wird es, bedingt durch Patienten- und Organtransporte, auch weithin Flugverkehr am Klinikum geben.

Fassade und Balkone am Haus Bonhoefferstraße 8 läßt die SWVG in diesem Jahr erneuern; auch die Häuser Musäusring 26 bis 36 erhalten einen frischen Anstrich. Im Rahmen der laufenden insgesamt dreijährigen Sanierung werden 2002 die Dächer der sogenannten „Mittelgang-Häuser“ Ernst-Schneller-Str. 10, Schlegelstr. 3, Tieckstr. 1-5 und Musäusring 37 erneuert. Im kommenden Jahr werden dann auch hier Fassaden und Balkone neu gestaltet.

Auch der Abriß geht in diesem Jahr weiter und er betrifft vorrangig den Ostteil. Das Haus Ernst-Schneller-Straße 6 steht bereits leer; in den Häusern Paul-Schneider-Straße 1,3,5,7 steht der Auszug der letzten Mieter unmittelbar bevor. Auch das Haus Emil-Wölk-Straße 3 (Lobeda-West) steht seit Dezember leer. Die Vorbereitungen zum Abriß laufen, doch ob er noch in diesem Jahr stattfindet, steht noch nicht fest.

Das Concierge-Modellprojekt der SWVG in der Paul-Schneider-Straße 2/4/6 läuft in diesem Jahr weiter und wird durch ein zweites Projekt (Kastanienstraße 2-12) ergänzt, das in Zusammenarbeit von SWVG und „Ein Dach für Alle“ e.V. errichtet wird. In diesem Jahr sollen hier vor allem Erfahrungen gesammelt

werden, die für einen eventuellen zukünftigen Einsatz von Bedeutung sind.

Die Freifläche Linden-/Kastanienstraße verzeichnet im Moment einen zweimonatigen Verzug auf Grund der Witterung. Bodenfrost hatte die Arbeiten vorübergehend lahm gelegt. Doch spätestens im 2. Quartal, so verspricht der Bauherr SWVG, wird es zur Eröffnung der Freifläche ein zünftiges Wohngebietsfest geben.

300 Euro für gute Einfälle stiftet die SWVG. In der kommenden Ausgabe ihrer Mieterzeitung werden die Mieter zum Namenswettbewerb aufgerufen. Die Freifläche Linden-/Kastanienstraße (Sie merken schon, wie schwierig es ist, den Platz zu benennen) soll einen ebenso ansprechenden wie geläufigen Namen erhalten. Sie haben eine Idee? Vorschläge schicken Sie bitte bis Ende März ans Stadtteilbüro.

In Lobeda-West werden in diesem Jahr die sanierten Wohnungen in der Hansberger-Straße 6 und 8 (s. Ausgabe 3/2001) bezogen. Die Nachfrage sei bereits jetzt sehr hoch, berichtet Prokurist Axel Koch. Nach Abschluß der Sanierung sollen die Fassaden und Balkone der angrenzenden Häuser (Nr. 2,4,10 und 12) gestaltet werden. Über das „Wie“ will die SWVG demnächst mit den Bewohnern in Workshops beraten.

Die „kleinen“ Genossenschaften planen in diesem Jahr keine größeren Aktivitäten in Lobeda. Die WG „Unter der Lobdeburg“ spendiert ihren Mietern dieses Jahr größere und farbenfreudige Balkons. Die WG Theobald-Renner-Straße hatte bereits im vergangenen Jahr die letzten der insgesamt 280 Wohnungen mit Balkons ausgestattet.

Leerstand ist für die „Kleinen“ so gut wie kein Thema, zum Teil gibt es sogar Wartelisten. Gute Erfahrungen machen die Genossenschaften übrigens mit studentischen Mietern. Ein erheblicher Anteil der Wohnungen ist an Wohngemeinschaften vermietet.

Lesen Sie auch:

Seite

- 2 **Fritz Ritter:**
Herausforderung Lobeda
- 3 **Farbe und Architektur,**
Wanderweg am Klinikum
- 4 **Neues aus dem Stadtteil**
Termine, Veranstaltungen

Die Herausforderung Lobeda

Nachdem wir in der Oktoberausgabe in unserer Straßen-Rubrik auf Seite 3 die Fritz-Ritter-Straße vorgestellt hatten, meldete sich unverhoffter Weise Gudrun Gensert, die Tochter von Fritz Ritter, im Stadtteilbüro. Aus ihren Erinnerungen, aus Fotos und Zeitungsausschnitten entstand ein Porträt, das wir Ihnen auf dieser Seite nahebringen möchten.

„Er gönnte sich keine Ruhe; nicht mal den Urlaub, der ihm nach seinem Einsatz in Sansibar zustand“, erzählt Gudrun Gensert. „Bis zum Abend war er auf den Baustellen unterwegs, ins Bett nahm er Akten und Unterlagen mit, um sie durchzuarbeiten. Mutter legte sie dann beiseite, wenn er darüber eingeschlafen war“.

im Bauministerium auf ihn aufmerksam. Bald schon reiste er überall in der DDR herum, um sowjetische Neuerermethoden unter den Baubrigaden bekannt zu machen.

In Vaters Fußstapfen

Tochter Gudrun war oft mit dabei, denn sie interessierte sich fürs Bauhandwerk. Eigentlich wollte sie Architektur studieren. Doch dazu mußte sie erst einmal einen Beruf haben. Daß sie eine Maurerlehre anfangen wollte wie ihr Vater, gefiel

Als Fritz Ritter Anfang 1967 die Leitung des Wohnungsbaukombinates Gera und damit die Verantwortung für die Großbaustelle Lobeda übernahm, trat er ein schweres Erbe an. Mißwirtschaft und Schlampelei hatten auch hier üppige Blüten getrieben. Dabei wurden Wohnungen dringend gebraucht. Er sah es als Herausforderung. Und die hatte er noch nie gescheut.

Beruf: Maurer

Im Jahre 1917 in Niederreiß (bei Apolda) geboren, wuchs er als eines



Der Hut war sein Markenzeichen: Fritz Ritter (rechts) im Gespräch mit einem Maurer Berlin 1952

diesem überhaupt nicht. Doch die Tochter hatte nicht nur seine Begeisterung für den Bau, sondern auch seine Hartnäckigkeit geerbt und setzte sich durch. Nach der Lehre arbeitete sie in der Verwaltungsabteilung des Jenaer Wohnungsbaubetriebes.

Auch als Chef gern gesehen

Vater Fritz hatte, auch als Chef des Geraer Wohnungsbaubetriebes, weder seine Herkunft vergessen noch sein Handwerk verlernt. Wenn es sein mußte, zog er das Jackett aus und den Maurerkittel an, um zu zeigen, was er von den Kollegen verlangte.



Foto-Safari in Afrika: Fritz Ritter als Aufbauhelfer 1965 in Sansibar

Nicht nur bei ihnen, auch bei seinen Vorgesetzten genoß er hohes Ansehen. 1964 wurde er für zwei Jahre als Aufbauhelfer nach Sansibar geschickt. Als Berater der Regierung organisierte er den Aufbau eines eigenständigen Baubetriebes sowie dem Bau von Reismühlen auf Sansibar und der Nachbarinsel Pemba.

Letzte Baustelle: Lobeda

Nach seiner Rückkehr wartete in Jena, wie gesagt, viel Arbeit auf den frischgebackenen Kombinat-Chef. Er holte Fachkräfte, die zuvor resigniert den Betrieb verlassen hatten, zurück und motivierte die Mitarbeiter. Was er aber gar nicht vertragen konnte war, wenn sich jemand nicht an getroffene Vereinbarungen hielt. Das ging ihm sehr nahe. Als im November 1968 das Arbeiterwohnheim in Lobeda-West (später nach ihm „Fritz-Ritter-Heim“ benannt) eröffnet wurde, erfuhr er wieder von einem solchen Fall. In der Aufregung versagte sein Kreislauf; er brach zusammen. Wenige Tage später starb der 51-jährige im Jenaer Krankenhaus. Im März dieses Jahres wäre er 85 Jahre geworden.



Die ersten Lobedaer Neubaublöcke entstehen (etwa 1967)



Erinnerungen: Jedes Foto hat seine eigene Geschichte...



Agitator für die Neuererbewegung, um 1951



Kombinatsdirektor 1967

von neun Geschwistern im benachbarten Gutmannshausen auf. Nicht lange nach Abschluß der Maurerlehre avancierte er zum Jungmeister. Nach Heirat und Familiengründung kamen die Kriegsjahre. Kurz vor Kriegsende geriet er in sowjetische Gefangenschaft, wo er sich durch sein handwerkliches Können neben Essen auch Freundschaft und Ansehen erwarb. Zum Beispiel dadurch, dass er es mit einfachsten Mitteln schaffte, altes Gemäuer mit Farbe und Putz zu versehen. Nach seiner Rückkehr 1949 wurde man

Architektur und Farbe: Kinderaugen sind das Maß der Dinge



Friedrich Ernst von Garnier in der Diskussion mit Besuchern des Vortrages

Einen gut besuchten Vortrag über Farbe in der Architektur hielt der renommierte Farbgestalter Friedrich Ernst von Garnier am 17. Januar in der Rathausdiele. Von Garnier befasst sich mit der Farbigkeit in der Archi-

tektur von Wohn-, Geschäfts- aber auch Industriebauwerken. Im Vortrag stellte er u.a. sensibel gestaltete „Plattenbauten“ in Erfurt, Berlin und Weimar vor, die weder grellbunt noch edelweiß angestrichen wurden. Statt dessen wurden sie mit harmonisch abgestuften Farbtönungen in die Umgebung „komponiert“. Für Garnier funktioniert Farbe wie Musik, folgt Schwingungen, Rhythmen und Harmonien. Wichtigster Maßstab für die Architektur von Wohnbauten ist für ihn immer die Sicht des Kindes. Ein Kind muß in ein Haus hineinwachsen, sich wohl fühlen und damit identifizieren können. Wenn nicht, wird es sich immer als Fremdkörper fühlen. Dringend warnte er vor „Überbuntung“: Bunt sei schlimmer als Grau, denn das lasse immerhin noch eigene Gedanken

zu. Wichtiger sei es, eine „Atmosphäre“ zu schaffen. Der bundesdeutschen Architekturlandschaft stellte Garnier in dieser Hinsicht kein gutes Zeugnis aus, sie widerspiegeln vielmehr die gesellschaftlichen Zustände, in der Unverbindlichkeit, Glattheit und Extravaganz einen höheren Stellenwert hätten als Wärme und Menschlichkeit. Genau das aber brauchten Häuser, in denen es sich wohnen läßt. Architekten, Mitarbeiter von Stadtverwaltung und Wohnungsgesellschaften saßen im Publikum und haben die Botschaft vernommen, dass die Palette zwischen Grau und Bunt sehr vielfältig und fein abgestuft ist. Auch wenn bei der Sanierung der Lobedaer Fassaden bislang nur wenige „Farbsünden“ zu verzeichnen sind, gab der Vortrag vielleicht die eine oder andere Anregung für künftige Gestaltungen.

Zerstörungswut am Stadtplatz

Am 9. Januar wurde die Zerstörung des Lichtbandes an der Sitzgruppe am Stadtplatz Lobeda-West entdeckt. Mit Gewalt war ein Teil der Glasverkleidung samt der Beleuchtung herausgerissen worden. Das Garten- und Friedhofsamt musste darauf hin die komplette Beleuchtung entfernen lassen. Die weit über 1000 Euro teure Erneuerung des Lichtbandes wird den ohnehin knappen Etat für Lobeda weiter schmälern, hieß es dazu im Garten- und Friedhofsamt.



Den Preis für Vandalismus wie hier am Stadtplatz zahlen alle Bürger.

Wanderweg wird 2002 gebaut

Was lange währt wird gut. Hoffentlich. Der schon lange geplante Weg von der Paul-Schneider-Straße (Klinikums-Einfahrt) zum Drackendorfer Weg sollte eigentlich schon fertig sein, ist es aber nicht. Vergessen? Eingespart? Keines von beiden, ergab jetzt eine Anfrage beim Tiefbauamt. Nur verschoben. Die Planungen sind abgeschlossen und in diesem Jahr soll nun endgültig gebaut werden. Im Dezember 1999 einigte sich die Stadt Jena mit dem Freistaat auf die Finanzierung von vier Verkehrsprojekten im Zusammenhang mit dem Klinikumsneubau: Die Errichtung der beiden Klinikumszufahrten (Paul-Schneider-Straße und Am Klinikum), die Verlegung der Straßenbahnhaltestelle sowie den Bau des besagten Weges. Da der Landesanteil „gedeckelt“ war, ließ die Stadt die Baumaßnahmen nach und nach in Abschnitten ausführen, um nicht womöglich auf Mehrkosten sitzen zu bleiben. Da aber noch Geld

im Säckel war, wurde mit der Planung begonnen. Die Unterlagen sind nun komplett.

Der neue Weg führt zunächst über eine etwa 35 m lange (beleuchtete) Treppe an der Klinikumseinfahrt Paul-Schneider-Straße. Von hier aus führt ein Wanderweg ostwärts in Richtung Drackendorf, der nach etwa 500 Metern einen talabwärts führenden Weg kreuzt. Der Rest des Weges bis zum Drackendorfer Park (300 m, beleuchtet) wird vom Klinikum als nicht öffentlicher Weg angelegt, soll aber für jedermann nutzbar sein.

Der von der Kreuzung talabwärts führende Weg (reichlich. 100 m) wird noch ausgebaut, wenn das Geld reicht.

Über die Gesamtplanungen wollen jetzt noch einmal die Erfurter Behörden schauen und dann... dann kann's wirklich losgehen!

Lobedaer Straßennamen von A-Z Paul-Schneider-Straße



Paul Schneider

★ 29.8.1897

† 18.7.1939

Paul Schneider, der in einem rheinischen Pfarrhaus aufwächst, dient im Ersten Weltkrieg als Leutnant

und studiert Theologie in Gießen und Marburg. Im Anschluß an das Studium arbeitet er in einem Hüttenwerk im Ruhrgebiet und versieht Hilfspredigerstellen in Berlin und Essen, später eine Pfarrei bei Wetzlar. Er schließt sich der Bekennenden Kirche an und wendet sich 1934 als Hilfsprediger in Essen gegen die „Deutschen Christen“. Dadurch gerät er in offenen Gegensatz zur örtlichen NSDAP. Bis 1936 läßt die Gestapo Schneider immer wieder vor und nimmt ihn mehrmals kurzzeitig in Haft. Im November 1937 wird er in das Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert. Mehrfach wird Schneiders Stimme, wenn Tausende zum Appell angetreten sind, laut und deutlich aus dem Arrestgebäude gehört: „Kameraden hört mich. Hier spricht Pfarrer Paul Schneider. Hier wird gefoltert und gemordet. So spricht der Herr: Ich bin die Auferstehung und das Leben“. Nach schweren Mißhandlungen wird er schließlich in der Nacht zum 18. Juli 1939 mit einer Giftinjektion umgebracht. Paul Schneider ist der erste evangelische Geistliche, der von den Nationalsozialisten ermordet wird.

Neues aus dem Stadtteil(büro)



...sind immer noch Mandy und Andreas da. Die beiden Streetworker sind vielen Lobedaer Jugendlichen bekannt. Mandy ist seit Oktober letzten Jahres in Lobeda, Andreas schon seit 1999. Ihr Büro haben sie im Jugendclub „Treffpunkt“ (Lobeda-Ost). Sie sind Ansprechpartner für Jugendliche, die in Schwierigkeiten stecken. Die können verschiedenster Art sein: Stress in der Schule, zu Hause oder mit der Polizei; keine Lehre, kein Job-

Streetwork Lobeda



Erlanger Allee 114, Tel. 380206

die Streetworker haben Erfahrung damit und können im Gespräch beraten, vermitteln und helfen, einen Weg aus dem Schlamassel zu finden. Natürlich werden die Anliegen der Jugendlichen vertraulich behandelt.

Sie begleiten Jugendliche bei Polizei- oder Gerichtsterminen, helfen bei der Lehrstellen- oder Jobsuche, z.B. im Internet, halten Workshops in Schulen des Wohngebietes ab, z.B. über Extremismus, Gewalt, Drogen und Suchtprävention.

Für Jugendliche sei die Situation im Stadtgebiet durchaus keine schlechte, meint Andreas: Kein anderer Stadtteil habe ein so gut funktionierendes soziales Netz (das Streetwork-Projekt z.B. gibt es bereits seit fast 10 Jahren); auch bei den baulichen Veränderungen im Stadtteil sei einiges für die Kids herausgesprungen.

Und- wie gesagt:
Wenn's mal stressig wird -
Einfach anrufen!

Veranstaltungskalender

LISA W.-Seelenbinder-Str. 28 a, Tel. 50 74 50

Veranstaltungen und Angebote bitte dem monatlichen Faltblatt entnehmen.

DRK – Begegnungszentrum

Ernst-Schneller-Str.10, Tel. 33 46 14

Di, 5.2. 9.30 Uhr Wanderung in den Zeitgrund, **Do, 7.2. 14.30 Uhr** Fröhlicher Nachmittag zur Faschingszeit, **18 Uhr** Bowling, **Di, 12.2. 14.30 Uhr** Fasching mit der Seniorenband, **Do, 14.2. 14.30 Uhr** Basteln mit Ton, **Di, 19.2. 14.30 Uhr** Diavortrag „Ein Hauch Arabien“, **Do, 21.2. 12.30 Uhr** Fahrt in die Toskana-Therme, **Do, 28.2. 14.30 Uhr** Vortrag „Pfleger im Alter“

Die regelmäßigen Veranstaltungen erfragen Sie bitte in der Begegnungsstätte oder im Stadtteilbüro.

AWO-Wohnberatungs- und

Begegnungsstätte im LISA , Tel. 39 48 87

Di 9-12 und Do 14-18 Wohnberatung, **Di 8.30 Uhr** Rückenschule, Herz-/Kreislauftraining, **Di 9 Uhr** Malkurs, **Di 11 Uhr** Beckenbodengymnastik, **Do 9 Uhr** Kreativzeit

Mi, 6.2. 9.30 Uhr Kurs für Kochlustige, **14 Uhr** Dia-Vortrag: „Japan - Land und Leute“, **Mo, 18.2. 10 Uhr** Nähkurs, **Mi, 20.2.** Wandern nach Hummelshain, **Mo, 25.2. 9 Uhr** Fahrt in die Toskana-Therme, **Mi, 27.2. 9.30 Uhr** Kurs für Kochlustige, **13.45 (LISA)** Besuch Heimatstube Drackendorf

Spielkompass/Klex, Fregestr.3, Tel. 63 50 90

Winterferien: 4.-8.2. Ferienspiele und jeden Tag offene Angebote ab 11 Uhr, **Do, 14.2. ab 18 Uhr** Valentinsfete, **regelmäßig: Fr, 14 Uhr** Fußball, **Fr, 16 Uhr** Volleyball (ab 9.Kl.), **Mo, 16 Uhr** Schach, **Do, 15.15 Uhr** Basketball, **Sa, ab 14 Uhr** Aktionstag

Di, 12.2. ab 19 Uhr Spielabend für Erwachsene

Ernst-Haeckel-Gymnasium

Karl-Marx-Allee 11, Tel.: 33 12 95

Sa 23.2. „Tag der offenen Tür“

Sprechstunden

Die nächsten Schiedsstellentermine sind am Dienstag, 5.2. und 5.3. jeweils 17 Uhr im LISA und in der Lobdeburgschule.

Die Sprechstunde zu sozial- und arbeitsrechtlichen Fragen im Stadtteilbüro findet am Donnerstag, 24.2. von 17-18 Uhr statt.

Kultur- und Freizeitzentrum

Der Bau des Kultur- und Freizeitzentrums in Lobeda-West ist wieder ein Stück wahrscheinlicher geworden. Nach einem Beschluß des Aufsichtsrates hat die SWVG als Bauherr nunmehr Planungssicherheit. Nach den Turbulenzen im Zuge des städtischen Immobilienmanagements kann dieser Beschluss als ein Schritt nach vorn gewertet werden. Die Bauleistungen im Volumen von rund 10 Mio. Euro sollen noch in diesem Jahr ausgeschrieben werden.

Autobahn-Infos

Geballte Informationen zum bevorstehenden Ausbau der BAB 4 südlich von Lobeda werden wir Ihnen in der nächsten Ausgabe präsentieren. Wir erarbeiten zur Zeit gemeinsam mit dem Thüringer Autobahnamt und der Stadtverwaltung an einer detaillierten Übersicht des geplanten Bauablaufs, damit Sie sich in Ruhe darüber informieren können, wann was an welcher Stelle auf- oder abgebaut gesperrt oder freigegeben wird.

Archiv online

Unsere Online-Ausgabe im Internet hat nun auch ein Archiv: Unter www.jenalobeda.de finden Sie neben der aktuellen auch alle älteren Online-Ausgaben seit Juni 2001 (natürlich auch in Farbe).

Lobeda-Kalender

Großen Anklang fand der kostenlose Lobeda-Kalender 2002 des Stadtteilbüros. Einige Restexemplare sind noch erhältlich. Für den Lobeda-Kalender 2003 sammeln wir bereits jetzt Fotos. Das Format soll möglichst 10 x 15 sein; pro Einsender bitten wir um maximal 5 Fotos.

Herausgeber & Redaktion:	Stadtteilbüro Lobeda, gefördert vom Freistaat Thüringen und der Stadt Jena
Anschrift:	07747 Jena Kastanienstraße 10
e-Mail:	sb@jenalobeda.de
Internet:	www.jenalobeda.de
Telefon/Fax:	0 36 41/36 10 57
Öffnungszeiten:	Dienstag bis Donnerstag, 10.00 bis 17.00 Uhr
Redakteur:	Jochen Eckardt
Auflage:	14000 Exemplare
Scans und Belichtung:	Satzstudio Sommer GmbH
Druck:	Jugendwerkstatt Jena
Verteilung:	Zeitungsgruppe Thüringen